

Leder ist nicht nur Natur

Bei der klassischen Herstellung entstehen giftige Stoffe. Doch es geht auch anders VON KIRSTEN BRODDE

Früher wurden Gerber vor die Tore der Städte verbannt. Viele Schritte der Lederproduktion sind seit je extrem unappetitlich: Weichen, Äschern, Beizen, Pickeln, Gerben, Zurichten – das mochte niemand in seiner Nähe haben. Die Gerber entleerten die stinkenden Abwasserbrühen schlicht in die Flüsse, an denen sie siedelten. Heute findet genau das im großen Stil in Übersee statt, weit weg. Besser macht es das nicht.

Umweltschützer bemängeln das ökologische Sündenregister des Leders. Ein Problem ist das Gerben mit Chrom. Mit diesem Schwermetall wird die Tierhaut haltbar gemacht. Chrom VI (Chromat), das bei diesem Prozess entstehen kann, gilt als krebserregend und ist ein Umweltgift.

Die Lederindustrie sei generell eine Branche mit »hohem Umweltverschmutzungspotenzial«, urteilt die EU. Für 200 bis 250 Kilogramm Leder verwenden die Hersteller 500 Kilogramm Chemikalien. Bedenklich seien beispielsweise die Gerbstoffe, aber auch Biozide oder flüchtige organische Lösemittel. Bis aus feuchten Häuten haltbares Leder geworden ist, sind viele Schritte zu gehen.

Die EU argumentiert, dass die Produktion von Leder schärfer reglementiert werden müsse, weil das Material in vielen Alltagsprodukten steckt. So ist die Schadstoffbilanz von Schuhen sehr schlecht: Forscher aus Schweden kauften kürzlich 21 Paar Lederschuhe bekannter Marken wie Timberland, Bata oder Converse und prüften sie im Labor. Unabhängig von Preis und Herkunft, enthielten sie gefährliche Substanzen. Die Wissenschaftler fanden in Markenschuhen sowohl giftiges Chromat als auch Arsen, Blei, Quecksilber und ebenfalls giftiges Dimethylfumarat. Dieses Antipilzmittel löst Ekzeme aus und ist in der EU seit Mai 2009 verboten. Offenbar wird das Verbot aber nicht ausreichend kontrolliert.

Die Lederproduktion fördere auch die Massentierhaltung, meinen Kritiker

»Leder muss ein kreislauffähiges Produkt sein«, sagt Christoph Breuninger. Er ist Lederexperte, entstammt einer alten Gerberfamilie und hilft Firmen, Leder möglichst umweltverträglich herzustellen. Er fordert, die Produktion müsse so sauber sein, dass alle anfallenden Stoffe sich recyceln ließen. Das ist eine kühne Vision, von der die Lederindustrie weit entfernt ist.

Rund 1,8 Milliarden Quadratmeter Leder werden laut der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO weltweit jedes Jahr produziert – weiterverarbeitet wird es vor allem in der Schuhindustrie. Mehr als die Hälfte aller Häute wandert in Stiefel, Sneaker und Slipper. Zählt man Kleidung und Accessoires dazu, verwendet die Modebranche über 80 Prozent des Leders weltweit.

Auch Designermöbel und Autositze werden mit Leder bezogen – das verbraucht immerhin zwei Drittel des Leders, das in Deutschland gegerbt wird. Das Gros der Lederproduktion stammt allerdings aus China, Italien und Südamerika, wo es große Rinderherden gibt. Neben den Schadstoffen ist deshalb die Tierhaltung ein Problem. Zwar stimmt es nicht, dass die Bullen für ihre Haut sterben. Das Fleisch ist deutlich mehr wert, das gilt auch für Schafe und Ziegen. Anders ist das nur bei exotischen Tieren wie Schlangen und Krokodilen, die sehr wohl für

teure Schuhe gezüchtet und getötet werden. 65 Prozent der weltweit für Leder eingesetzten Häute sind indes vom Rind.

Tierschützer kritisieren trotzdem, die Herstellung von Leder mache das Schlachten noch lukrativer und unterstütze auf diesem Weg die Massentierhaltung. Würde niemand mehr Leder kaufen, so die Logik, bräche der Markt zusammen.

Was tragen Veganer, die weder Tiere essen, noch deren Häute und Felle tragen wollen? Es gibt vegane Mode, aber auch sie ist ökologisch belastet: Kunstleder und Plastikschuhe bestehen aus dem nicht erneuerbaren Rohstoff Plastik. Abgesehen davon, dass Warentester vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in veganen Schuhen Schadstoffe aufspürten, die krebserregend sind.

Bioproduzenten benutzen zum Gerben die Blätter von Olivenbäumen

So extrem muss der Konsumverzicht auch nicht sein. Verantwortungsbewusste Designer setzen auf pflanzlich gegerbtes Leder. Die Gerbstoffe sind biologisch abbaubar, anders als das Chrom. Vorzugsweise setzen die Pflanzengerber dabei auf Früchte und Rinden, die nachwachsen. Sie wollen auf Raubbau an der Natur verzichten.

Seit Kurzem bietet die deutsche Firma Rooters ein mit Rhabarberwurzeln gegerbtes Leder an. Der Rhabarber wächst auf heimischen Äckern. Aus dem oberirdischen Teil lassen sich Inhaltsstoffe für ein ökologisches Putzmittel gewinnen. Der Rest kann bedenkenlos kompostiert werden. Allerdings ist die pflanzliche Gerbung teurer und dauert länger. Was etwa die deutsche Autoindustrie nicht davon abhält, Natur pur zu bevorzugen. Die VW-Tochter Audi stattet Luxusmodelle seit Langem mit pflanzlich gegerbtem Leder aus. Auch diverse Taschen- und Schuhhersteller tun dies inzwischen. Zu erkennen ist das am Etikett.

Der neueste Trend beim Gerben heißt: Alles aus Olive. Durch Zufall stieß die deutsche Biotechfirma N-Zyme, die für die Lebensmittelindustrie forscht, auf Biomüll mit Potenzial. Die Ernte von Oliven ist rabiat, jede Menge Blätter werden mit abgerissen. In ihnen steckt ein Bitterstoff, der zum Gerben taugt. In diesem Jahr sollen erste Produkte auf dem Markt sein.

»Jede Entwicklung, die weniger Chemie braucht, hilft der Lederindustrie, ein Stück besser zu werden«, sagt N-Zyme-Chef Stefan Marx. Bei Leder gebe es noch viel Spielraum für eine ökologischere Produktion.

Bioleder, das seinen Namen verdient, sollte zusätzlich von Tieren aus artgerechter Haltung stammen. Womöglich gibt es irgendwann ein Gütesiegel für gutes Leder, welches das vorschreibt. Ein Schritt in die richtige Richtung ist der neue »Blaue Engel« für Textilien und Schuhe. Wie viele Hersteller tatsächlich mit dem Engel werben werden, ist noch offen. Aber selbst wenn die Verbraucher ihn kaum sehen sollten, erklärt Susanne Heutling vom Umweltbundesamt, würden die Hersteller ihre Lieferanten erfahrungsgemäß ersuchen, nach Engel-Standards zu produzieren. Wer demnächst doch das Logo auf Schuhen sieht, kann mit den Füßen für mehr Umweltschutz stimmen.

Weitere Informationen im Internet:
www.zeit.de/gruene-geschaeft